

# Er hat an eine bessere Zukunft geglaubt

Am 2. Februar jährt sich die Ermordung Pater Alfred Delps durch die Nazis zum 60. Mal

**Hemsbach.** (HoJa) Am 2. Februar 1945 wurde der Jesuitenpater Alfred Delp, nach dem das katholische Gemeindezentrum im Westen Hemsbachs benannt ist, in Berlin-Plötzensee von den Nazis hingerichtet und die Asche über den Rieselfeldern Berlins in alle Winde zerstreut. Seine Ideen, sein unerschütterlicher Glaube an eine bessere Zukunft für das deutsche Volk waren nicht aufzuhalten.

Wie eine zaghafte Flamme der Hoffnung in einer dunklen Periode der deutschen Geschichte leuchtet der Mut der Männer des so genannten Kreisauer-Kreises. Sie trafen sich auf dem Gut des Grafen Helmut von Moltke in dem kleinen schlesischen Dorf Kreisau, unweit des Zobten, dem Heiligen Berg der Schlesier, gelegen. Dazu gehörte unter anderem der spätere Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier. Sie alle arbeiteten an dem Entwurf einer christlichen Sozialordnung für die Zeit nach dem Zusammenbruch der Hitlerdiktatur.

Pater Delp war auf diese Aufgaben durch seine schriftstellerischen Tätigkeiten, seine Ausbildung und die praktische Arbeit bestens vorbereitet. Pater Kolkovac, der Verwalter des geistlichen Nachlasses des Geistlichen formuliert dessen Vision der Sozialordnung: „Eine neue Regelung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern müsse so aussehen, dass beide Gruppen sowohl an der Führung als auch am Ertrag des Unternehmens beteiligt werden. Er nannte das den personalen Sozialismus und sah darin die schöpferische Möglichkeit einer neuen, längst fälligen, sozialen Ordnung, die Kapitalismus und Kommunismus überwinden kann und soll.“

Am 28. Juli 1944 wurde Alfred Delp von Beamten der Geheimen Staatspolizei in München verhaftet. Am 9. Januar 1945 stand er vor dem berüchtigten Nazianwalt Roland Freisler. Der Prozess dauerte nur zwei Tage. Am 11. Januar verkündete der Präsident des Volksgerichtshofes das Todesurteil. Der Untergang des Dritten Reiches war nicht mehr aufzuhalten. Das hinderte jedoch die Schergen des Tyrannen nicht, dieses menschenunwürdige Urteil zu vollstrecken. Mit Pater Delp wurde ein Sohn unserer Region wegen seiner Ideale und seines Glaubens ermordet.

In Mannheim geboren, erlebte er viele Jahre seiner Jugend auf dem Rennhof in Hüttenfeld, der zu seiner Zeit zu Hemsbach gehörte. Hemsbach dankte ihm für sein Bekenntnis und den unerschütterli-



1987 schuf die Künstlerin Ruth Kinner-Flamm das Gemälde „Pater Delp vor dem Volksgerichtshof“. Der Sohn der Region wurde am 2. Februar 1945 von den Nazis ermordet.

chen Glauben in der größten Dunkelheit der deutschen Geschichte mit der Namensgebung des Pater-Delp-Gemeindehauses. Die Witwe von Graf Helmut von Moltke schickte aus diesem Anlass einen Originalkassiber, den Pater Alfred Delp - mit verbundenen Händen geschrieben - aus dem Gefängnis geschmuggelt hatte. Dieser ist für die Pfarrgemeinde und die Verehrer des großen Sohnes unserer Region wie eine heilige Reliquie. In seinem letzten Brief bekannte Alfred Delp: „Mein Verbrechen ist es, dass ich an Deutschland glaubte, auch über eine mögliche Nacht- und Notstunde hinaus und dass ich dies tat als Christ.“

Die Hemsbacher Pfarrgemeinde gedenkt seiner in den Gottesdiensten am heutigen

29. und morgigen 30. Januar. Am Mittwoch, 2. Februar ist um 18 Uhr ein Pontifikalamt mit Weihbischof Dr. Werner Guballa in der St.-Andreas-Kirche in Lampertheim. Ebenfalls am kommenden Mittwoch findet ein Gedenkvortrag von Pater Professor Dr. Ludwig Bertsch im Saal des Lampertheimer Gasthauses „Zum Schwan“, dem Wohnhaus der Familie Delp, statt; Bertsch spricht zum Thema: „Die Bewährung des religiösen Menschen in unserer Zeit - mit Alfred Delp die Zeichen der Zeit erkennen.“ Die Ausstellung mit dem Titel „Das Leben Alfred Delps“ läuft noch bis 24. Februar in der Stadtbücherei Lampertheim, Haus am Römer, während der üblichen Öffnungszeiten.